№. 236.

Breslau,

Sonnabend

d. 8. Oktober

1836.



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Bekanntmachung.

Es ist auf den Antrag des Magistrats zu Trebnitz genehmigt worden, daß der in dem diesjährigen Jahrmarkts-Verzeichniß auf den 17ten des jetzt laufenden Monats October anberaumte Hedwigs-Krammarkt zu Trebnitz schon am 15ten desselben Monats, als am Tage Hedwig, abgehalten werden darf, wohingegen der gleichnamige Viehmarkt daselbst allererst Montags den 17ten d. Mts. stattfinden kann, weil dessen Abhaltung Tages vorher, als Sonntag den 16ten, unzulässig erscheint. Diese eingetretene Veränderung wird dem handel- und gewerbetreibenden Publikum hiermit zur Nachricht öffentlich bekannt gemacht.

Breslau den 4. October 1836.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

** Rückblicke auf die Tagesereignisse.

Es giebt Abschnitte in der laufenden Geschichte, die durch das Zusammentreffen zahlreicher, wichtiger oder bedrohlicher Ereignisse das Nachdenken ganz besonders herausfordern. Es läßt sich schwerlich verkennen, daß die Lage der Verhältnisse in dem gegenwärtigen Augenblicke von der Art sei, um mit begründeter Besorgniß nach dem politischen Horizont blicken zu dürfen. Nur der mittlere Theil Europas — der Inbegriff der deutschen Staaten — bildet einen durchaus unbewölkten Himmel; über allen andern Staaten thürmen sich mehr oder weniger bedrohliche Wolken auf.

Die pyrenäische Halbinsel liegt in einer Krisis, deren letztes Ende sich allerdings vorhersagen läßt, aber durchaus nicht deren Verlauf und Schlußzeit. Wenn man sieht, wie sehr sich Frankreich zurückzieht, und liest, daß das engl. Ministerium die Hand von Portugal abziehen werde, sobald Donna Maria nicht als Souverän darstehen werde: so muß man über das Vorwärtstreiben der sogenannten vorzugsweise liberalen Partei billig erstaunen. Man spricht öfters, daß die Geschichte für einzelne Machthaber verloren gegangen sei; man kann mit noch mehr Grund von den Völkern behaupten, daß die Geschichte für sie verloren sei. Einzelne werden zuweilen durch den Schaden Anderer klug; Völker scheinen nur durch eigenen Schaden gewitzigt werden zu können. Wie anders könnte man begreifen, daß man in Spanien die Lehre von 1820—1823 so ganz übersehen könne? Wie anders könnte man für möglich halten, daß auf der Bahn der französischen Revolution von 1789 die spanische Regeneration gesucht wird? Man findet große Aehnlichkeiten zwischen der französischen und spanischen Revolutionsepoche. Ferdinand VII. durfte sagen, was er sagte: ich bin der Stöpsel und Spanien die Flasche; springe ich, springt auch die Flasche. Ludwig XV. konnte ebenfalls die Stürme ahnen, die sein Nachfolger erben würde. Zwischen Necker und Mendizabal findet fast nur der Unterschied statt, daß Necker ein ehrlicher Mensch gewesen ist und Mendizabal nicht allgemein in diesem Rufe steht. Necker kam vom Bureau ans Ruder, um durch Banquierkünste die Finanzen zu heben und vor Allem den drohenden Bankerut zu beseitigen. Er fand Gegner und glaubte sich durch möglichst liberale Einrichtungen halten zu können. Entlassen vom Ministerium erregte er den Wind der öffentlichen Volksgunst und diese führte ihn im Sturme zurück. Alles das ist auch mit Mendizabal geschehen. Sein Ruf als Finanzier brachte ihn ans Ruder; seine Aufgabe war, dem Bankerut entgegen zu arbeiten, die Volksgunst ist allein, was ihn hebt, was ihn treibt; um neuerlich an das Ruder zu gelangen, ließ er alle Stürme los. Wird auch der Ausgang der beiden Männer derselbe sein? Necker konnte mit allen seinen Künsten den Bankerut nicht aufhalten und eine fünfzehnjährige Epoche des Schreckens und der Verwirrung erfolgte, die sich auf eine Weise löste, welche allen Parteien unerwartet kam!! Portu-

gal hat in der That kein glänzendes Loos, indem es durch seine Lage und Stellung in das spanische Geschick hineingerissen wird. Wer sollte es aber glauben, daß, nach französischen Blättern, die öfters in Revolutionssachen richtig voraussagten, auch in Neapel und Sardinien Einige Verlangen haben, an der Constitution von 1812 gegenwärtig so Theil zu nehmen, wie sie zu ihrem größten Schaden an der Constitution von 1820 Theil genommen haben? Solche Data sind geeignet, dem eisernen Fatum Glauben zu verschaffen, welches Thiers bekanntlich in der Geschichte der Völker anerkennt.

Die Schweiz leidet an dem Katzenjammer des noch nicht ganz verschlafnen Revolutionsrausches. Die Adresse der Berner Notabilitäten gegen das revolutionäre Treiben der ausländischen Professoren ist vielleicht der heftigste Erbruch. In mehr als eine bedenkliche Lage ist es durch die Flüchtlinge versetzt worden und ist noch weit entfernt, daraus heraus zu kommen. Die Nachbarmächte hätten die Maaßregeln zur Austreibung der politischen Flüchtlinge unzureichend finden müssen. Der französische Gesandte hätte vielleicht die Note in glimpflichern Ausdrücken abfassen können, aber die Art, wie man die Note beantwortete, ist allerdings in der diplomatischen Welt unerhört. Gesetzt auch, daß der Herzog von Montebello ein Doppelspiel spielte, daß er Conseil einerseits verfolgte, andrerseits gebrauchte und ihm verschiedne Pässe ertheilte: so ist doch die Tagsatzung über seinen Character hinausgegangen, indem sie auf schimpfliche Bestrafung anträgt. Frankreich wird diese Adresse nicht annehmen. Das ministerielle Journal la Paix vom 27. Septbr. sagt geradezu: eine solche Adresse wäre Grund zum Kriege, Frankreich würde aber bei der Schweiz durch andere Mittel die Zurücknahme der Beleidigung sich zu erwirken wissen! Wohin kann diese Angelegenheit noch führen?

Im Orient neigte sich die moldauische Angelegenheit zur Ausgleichung, aber immer tauchen Ereignisse beunruhigender Art bald da, bald dort auf. Die erneuten Rüstungen der europäischen Nachbarn der Türkei erzeugen ebenfalls Vermuthungen, die das Auge nach dem Osten zu richten im Stande sind. Persien sogar beschäftigt in diesem Augenblicke die Politiker.

In dem schwedischen Reiche dauert die Reibung der norwegischen Stände mit der Verwaltung fort. Der Minister Norderskiold ist sogar für straffällig erkannt worden, weil er nicht gegen die Auflösung des ordentlichen Storthings protestirte. Die nordische Halbinsel liegt inzwischen so isolirt da, daß ihre Zuckungen sich nicht andern Staaten mittheilen können.

In den Niederlanden und Belgien macht die Nichtausgleichung der luxemburgischen Frage, daß man in dem seltsamen Zustand von friedlichem Kriege oder kriegerischem Frieden fortbesteht, welcher für den Verkehr des Landes, so wie für die Finanzen nachtheilig wirkt.

Die beiden westlichen Hauptstaaten, England und Frankreich, die bei allen diesen politischen Angelegenheiten fast am meisten betheiliget sind, bleiben von dem Stande der Dinge nicht unberührt; daher steigen auch an dem politischen Horizont dieser beiden Reiche, wo nicht eigentliche Wetterwolken, so doch trübe Nebel auf.

England fürchtet wegen Indien bei der kleinsten Gelegenheit das colossale Reich im europäischen Osten. Der Marsch von Truppen in Persien hat England gleich aufgeregt, ebenso die Nachricht von dem Rekrutirungerlaß in Rußland. Die Minister müssen um so mehr darauf achten, da ihre Gegner gerade in den auswärtigen Angelegenheiten die Achillesferse der Whigschen Verwaltung wissen und suchen. Der Progreß des Don Carlos, die Constitutionsveränderung in Portugal macht neuen Kummer. Die Tories klagen eine Verwaltung an, die mit so vielen Mitteln und so großen Opfern gar nichts ausrichtet, wenigstens das Gegentheil dessen, was sie wünscht, eintreten sieht. Laut erklärt man eine Ministerialveränderung für nothwendig, um den Knäuel der auswärtigen Verhältnisse zu lösen. Das Ministerium bedarf besonderer Anstrengung, um den Stoß zu bestehen. In sofern nun die Unthätigkeit des Französischen Kabinets in den spanischen Angelegenheiten diese Lage mit herbeiführte, muß eine Art Unzufriedenheit mit dem französischen Gouvernement sich hervorthun.

Frankreich leidet an der Unsicherheit seines Ministeriums. Viele halten es für unhaltbar. Was das Auswärtige angeht, fühlt Frankreich sich im Ganzen nicht so sehr beengt, es fürchtet im Osten weniger und nimmt an der pyrenäischen Halbinsel einen andern Antheil. Frankreich fordert nur einen unbedenklichen Nachbar; empfängt Spanien nur eine solche Gestaltung, daß weder die republikanische, noch die legitimistische Faction Nahrung bekommt, so ist man zufrieden. Man hofft daher durch ein endliches Arrangement mehr als durch ein kostspieliges Dazwischentreten, in der Gegenwart zu erreichen. Um die Dynastie als solche kümmert sich das französische Kabinet entschieden nicht. England hat finanzielle Interessen. Die Gelder, die England an Spanien und Portugal geliehen, sind ungeheuer groß, man wünscht daher alle Einkünfte der Schuld zuwenden zu können. Deswegen wollte man in England nichts von einem Vergleiche wissen, der Don Miguel und Don Carlos große Appanagen zugewiesen hätte; deswegen wünschte man die Vertreibung des Don Carlos um jeden Preis, selbst um den der Constitution von 1812. Da man aber nicht stehen bleibt, sondern hie und da die Republik geradezu will, droht auch England mit seinem Zurückzug. Der Beobachter dieser Wendungen darf daraus auf eine baldige Verständigung der beiden Kabinette schließen!

Oesterreich.

Pesth, vom 11. September. — Heute Vormittag hielt die Ungarische Akademie der Wissenschaften ihre öffentliche Jahres-Sitzung, welche durch die Gegenwart des in anmuthiger Jugendfülle aufblühenden Erzherzogs Stephan, ältesten Sohnes des verehrten Reichs-Palatins, und vieler Großen geschmückt wurde, die in den

letzten Jahren durch die lange Dauer des Landtages von der Theilnahme an diesen wissenschaftlichen Verhandlungen abgehalten gewesen waren. Die Sitzung ward mit einer gediegenen Rede des Präsidenten der Akademie, Grafen Joseph Teleky, eröffnet, worin sich derselbe über die Vortheile verbreitete, welche einer Nation aus der Vervollkommnung und Ausbildung ihrer Nationalsprache erwachsen; er rühmte in dieser Hinsicht den bedeutenden Fortschritt, daß jetzt zum erstenmale die auf dem letzten Landtage zu Stande gekommenen Gesetze nicht blos in der lateinischen, sondern als Grund-Text in der ungarischen Sprache publicirt worden. Ein umständlicher Bericht des Gesellschafts-Secretairs gab hierauf Rechenschaft über die diesjährigen Leistungen der Akademie, woraus sich vorzüglich ergab, daß nebst ununterbrochener Fortsetzung der Vorarbeiten zur Herausgabe des großen akademischen Lexikons, der zweite, nämlich der deutsch-ungarische Theil des Taschenwörterbuchs, schon zum Drucke bereit liege. Die hierauf folgenden Vorträge und Nekrologe bewiesen neuerdings, wie schwierig die Auswahl von Vorträgen sei, die sich für das gemischte Publikum, das solchen öffentlichen Sitzungen beiwohnt, eignen, d. h. die richtige Mitte zwischen allzu Abstraktem und Populairem treffen. In dieser Hinsicht stand die heutige Versammlung nach dem allgemeinen Urtheile der vorjährigen bei Weitem nach; am anziehendsten war ein Gedicht von Hölcsey, dem jedoch ein zu emphatischer Vortrag einigen Abbruch that. Der zum Schlusse gegebene Bericht über die vorjährige Preis-Vertheilung gab einen neuen Beweis für die allgemein beklagte Thatsache, daß unser gegenwärtiges Zeitalter den dramatischen Musen nicht zusagt, da von allen um den Preis von 100 Dukaten eingesandten Theaterstücken auch nicht Eines für preiswürdig erkannt wurde. Für das Jahr 1836 wurde nebst einer mit hundert Dukaten zu honorirenden Preisfrage aus dem Gebiete der vaterländischen Jurisprudenz ein ähnlicher Preis auf die beste naturhistorische Beschreibung irgend einer ausgedehnteren Gegend Ungarns mit seinen Nebenländern oder Siebenbürgens ausgesetzt.

Deutschland.

Stuttgart, vom 29. September. — Der Rittmeister, Prinz Jerome von Montfort, ist zum Major befördert worden.

Leipzig, vom 29. September. (Leipz. Ztg.) — Bei der lebhaften Theilnahme, welche jetzt allenthalben auch in Deutschland für Eisenbahnen vorhanden, ist es sehr natürlich, daß gegenwärtig hier unter Einheimischen und Fremdem die Leipzig-Dresdener Eisenbahn einen Hauptgegenstand der geselligen Unterhaltung abgiebt. Freilich sieht der Beschauer bei einem Spaziergange vors Thor, und wenn er nicht die tiefen Einschnitte bei Posthausen und Machern, die hohen Dämme bei Bennewitz, die Muldenbrücke, den bei Sommerfeld bereits gelegten Oberbau rc. besucht, Nichts, was ihm eine einigermaßen richtige Idee von dem bereits Geleisteten, von den überwundenen und noch zu überwindenden Schwierigkeiten geben könnte, und noch weniger lassen sich alle die Vorbereitungen überblicken, welche für die Arbeiten jenseits der Mulde, für Herbeischaffung der Dampf- und Transportwagen, der Schienen, der nöthigen Engagements und sonst gemacht worden sind. — Um so willkommener darum werden jetzt hoffentlich nachstehende Notizen über den Stand dieser, für In- und Ausland gleich interessanten, ersten größeren deutschen Eisenbahn sein: Die Erdarbeiten zwischen hier und Borsdorf sind, bis auf den Chaussée-Uebergang bei Sellerhausen beendigt, und es werden nur noch die Böschungen regulirt und die Dämme ausgeglichen. Letzteres ist um so nothwendiger, da bei dem außerordentlich trocknen Sommer die Dämme größtentheils nur aus bloßem Staube aufgeschüttet werden konnten, der erst durch die in jüngster Zeit gefallenen anhaltenden Regen zum Theil die erforderliche Festigkeit erlangte, wobei sich freilich die Dämme ungemein setzen und darum angemessen erhöht werden müssen. Dieser Umstand allein würde schon erklären, warum man mit dem, vom Publikum so ungeduldig erwarteten Legen des Oberbaues Anstand nimmt, und dies selbst dann noch rechtfertigen, wenn — was jedoch nicht der Fall ist — die Eisenschienen bereits angekommen wären. Leider können dieselben — dem abgeschlossenen Vertrage entgegen — erst jetzt in England von dem dahin geschickten Ingenieur übernommen werden, und es wird sich deren Ankunft auch, wegen des niedrigen Wasserstandes der Elbe, noch länger verzögern. Die erste Locomotive, welche den Namen Komet führt, ist in England abgegangen, und befindet sich in diesem Augenblicke ohne Zweifel auf der Elbe. Ein sehr erfahrener englischer Dampfwagenführer begleitet sie und wird sie, nach Eröffnung unserer Bahn, nicht allein führen, sondern auch die Conducteurs der andern Locomotiven, von denen die zweite, der Blitz, in diesem Herbste ebenfalls noch hier eintreffen wird, in der ihnen noch fremden Führung von Dampfwagen unterrichten: ein Engagement, das dem fahrenden Publikum jede nur mögliche Garantie persönlicher Sicherheit darbietet. Personenwagen der verschiedenen Klassen sind in Liverpool, Brüssel und Nürnberg bestellt; auch sie werden was erstere beide Orte betrifft, später fertig, als bedungen war, nach ihrer Ankunft aber sofort zu Modellen der noch in zahlreicher Menge erforderlichen Wagen dienen. Die Erdarbeiten zwischen der Pardau und Mulde sind vergangenen Sommer mit möglichster Energie betrieben worden, ohne darum beendigt zu sein, und noch bleibt auf diesem Trakte ein tüchtiges Stück Arbeit für diesen Herbst und das künftige Frühjahr übrig, was jedoch dem Fortgange der andern Arbeiten keinen Eintrag thut. Die Detailvermessungen zwischen der Mulde und Elbe sind nun beendigt; sobald nur die der Staatsregierung jetzt vorliegenden Zeichnungen Genehmigung erlangt haben werden, wird das Geschäft der Grunderwerbung jenseits der Mulde, und nach dessen Beendigung, wo möglich noch in diesem Herbste der Dammbau auch dort beginnen. Die Detailvermessungs-

Arbeiten zwischen dem Elbübergangspunkte und Dresden sind binnen 8 Tagen beendigt, und es wird die ministerielle Genehmigung dann auch für diesen letzten Theil der Bahn nachgesucht, und dessen Expropriation eingeleitet werden. Ganz anders noch würden diese wichtigen und unerläßlichen Vorarbeiten gefördert worden sein, wenn nicht Unverstand und Bosheit ununterbrochen thätig wären, die Anstrengungen der Ingenieurs durch Umackern, Herausziehen oder Verrücken der Vermessungs- und Nivellementspfähle zu vereiteln und auf solche Art manchmal die angestrengte Arbeit mehrere Wochen mit einem Male zu vernichten. Die hohen Behörden sind von diesem Unfuge in Kenntniß gesetzt worden, und es ist nicht zu zweifeln, daß sie durch kräftiges Einschreiten die unverzögerte Ausführung von Arbeiten zu schützen wissen werden, die von Staatsregierung und Ständen als für das Vaterland wohlthätig und wichtig anerkannt worden sind. Es ist sehr zu wünschen, daß die erwartete neue Gesetzgebung nicht allein harte Strafen für Frevel an Eisenbahnen — die das Leben und die Gesundheit der Reisenden selbst gefährden — sondern auch für die Störungen öffentlicher Arbeiten, wohin unbezweifelt die Eisenbahnen zu rechnen, festsetzen möge, damit solchem Unfuge, wie der gedachte, für die in Rede stehende und für alle fernere Unternehmungen begegnet werde. Das Frühjahr wird auf allen Hauptpunkten zugleich eine Thätigkeit entfalten sehen, wie sie die Wichtigkeit und Umfänglichkeit der Unternehmung erheischt. Mittlerweile ist bereits seit mehren Wochen der Bau der Elbbrücke, begünstigt von einem ungewöhnlich niedrigen Wasserstande, begonnen worden, und sind dabei gegenwärtig 400 Arbeiter angestellt und mit Gründung der Pfeiler beschäftigt. Wenn die Witterungsverhältnisse diesem Hauptbaue so günstig sind, als sie es dem Baue der Muldenbrücke waren, der gegenwärtig in der Hauptsache vollendet genannt werden kann, so wird noch in diesem Jahre ein Bedeutendes darinnen geleistet werden. Der Tunnel bei Oberau soll, sofort nach erfolgter hoher Genehmigung, in diesem Herbste ebenfalls noch in Angriff genommen und auf bergmännische Art ausgeführt werden.

Bei Ihrer Anwesenheit hierselbst am 25sten d. nahmen, wie schon berichtet, Se. Majestät der König von Sachsen und Ihre Majestät die Königin die deutsche Buchhändlerbörse in Augenschein. Hausflur, Treppen und Haupteingänge waren auf eine, die Freude über den hohen Besuch bezeichnende Weise geschmückt. Am Eingange wurden Ihre Majestäten von den hier anwesenden Mitgliedern des Börsenvorstandes, des Verwaltungs-Ausschusses, und den Deputirten des Buchhandels zu Leipzig empfangen. Nachdem Höchstdieselben in das Treppenhaus eingetreten waren, sprach Herr Friedrich Fleischer, im Namen des gesammten Buchhändlervereins, in einigen Worten die Freude aus, die man allgemein bei diesem hohen Besuche empfinde, um so mehr, da man in dem allgeliebten Landesvater auch noch ganz besonders den huldreichsten Protektor des Buchhandels und den wichtigsten Förderer des Börsenbaues in tiefer Dankbarkeit verehre. Se. Majestät äußerten die Zufriedenheit mit der ganzen Einrichtung des Hauses und sprachen ihr besonderes Wohlwollen gegen den Buchhändler-Stand aus. Im Hauptsaal angelangt, wurde Sr. Majestät ein Album überreicht und JJ. MM. gebeten, dieses neu anzulegende Denkbuch des Börsengebäudes mit Höchstdero Einzeichnung zu eröffnen, welche Bitte auch beide Majestäten mit ausgezeichneter Huld und Freundlichkeit gewährten.

Würzburg, vom 26. September. — Endlich sind nun auch die bereits unter Null gesunkenen Hoffnungen unserer Weinbergbesitzer wieder im Steigen, da sich ein recht freundliches Herbstwetter eingestellt hat, das allerdings wesentlich dahin wirken wird, die bereits durchaus weichen und mit Saft erfüllten Trauben mit so viel Zuckerstoff zu begaben, daß der diesjährige Ertrag immer noch einen angenehmen, wenn gleich in keinem Fall einen ausgezeichneten Wein liefern wird. — Unser Mainstrom fängt nun an, sich wieder mehr für den Transport zu eignen, da der Wasserstand doch einige Zoll zugenommen hat, was allerdings sehr nothwendig war, da vor dem Winter noch so manche Kommunikation vorbehalten bleiben mußte, um viele Gegenden mit Holz und anderen Bedürfnissen zu versorgen, die, wäre der Wasserstand so ganz schwach geblieben, wahrhafter Noth ausgesetzt sein würden, da der Landtransport in dem Maaße unthunlich erscheint.

Frankreich.

* Paris, vom 27. September. (Privatmitth.) — Die Aufregung gegen das doctrinaire Kabinet dauert fort. Deswegen sind die Vorsichtsmaaßregeln der Polizei größer wie je. Die Ankunft des Königs im Palais der Tuilerien ist durch eine völlige Linie von Gensd'armen und Soldaten bezeichnet, ebenso die Abreise. Am verflossenen Sonntage, wo viel Volk in St. Cloud zur üblichen Fête zusammenströmte, durften die Wagen nicht über die Brücke, und das Büreau der Omnibus war auf die entgegengesetzte Seite des Flusses verlegt worden. Eine große Anzahl von Nationalgardisten machte sich überall bemerklich. Auf Befragen, was dieses Auffallende bedeute, erwiederte man, daß Befehl dazu gekommen sei, weil man eine Störung des freundlichen Volksfestes vermuthe. So lebt die Verwaltung immer auf dem qui vive und gewiß trägt diese Lage dazu bei, die innere so wie die auswärtige Politik auf das Aufmerken, Temporisiren und Reagiren hinzulenken. Man ist über das Nächste, was das Kabinet in den öffentlichen Angelegenheiten beschlossen habe, immer noch ganz in Ungewißheit; daher denn die heftige Opposition gegen die Doctrinairs fortwährend in Luftstreichen sich bethätigen muß. Bei dieser Lage der Verhältnisse sollen diese Zeilen nur dem gewidmet sein, was seit dem letzten Schreiben in der friedlichen d. h. nichtpolitischen Welt sich bemerkenswerthes ereignet hat. Zunächst erwähne ich eines Buches, das einiges Interesse für Sie haben wird, weil es von einem in Schlesien wohlbekannten Manne herrührt. Es ist dieses der sogenannte Graf Rivaliere-

Frauendorf, der sich durch seine vielen Prozesse und durch schlechte Broschüren gegen die preuß. Gerichte einen nicht guten Namen machte. Dieser Abentheurer ist auf einmal auf das hohe Roß der Politik gestiegen und hat l'Europe politique geschrieben. Das erste Heft dieses Buches ist bereits erschienen, wenn auch noch nicht in allen Händen. Er stellt ganz eigne Ansichten auf, der Herr Graf. Frankreich soll im Innern zum Alten zurückkehren und sich mit den übrigen Mächten gegen England vereinen; das ist sein Hauptthema. Wie im Einzelnen nun die Verhältnisse geordnet werden sollen, setzt er weitläufig auseinander. Das erste Heft handelt von Italien und ist sehr gegen Oesterreich. Die Polizei im lombardisch-venetianischen Königreich wird mit grellen Farben abgeschildert. Besonders verbreitet er sich über die Prescetti oder schriftlichen Ordres für Verdächtige, was sie thun und nicht thun dürfen. Diese Schrift beweiset, daß es dem Herrn Grafen auch außerhalb Preußen nicht recht behagen will. — In der Journalwelt bereiten sich bedeutende Veränderungen vor. Das Journal de Paris hört auf das ministerielle Journal zu sein und das Ministerium giebt von heute an, wie es heißt, ein neues Abendblatt unter dem Titel: la Charte heraus. Früher gab man l'Union als Titel an. Die Ursache dieser Veränderung wird verschieden angegeben. Die wahrscheinlichste ist, daß das Journal de Paris zu viel Beziehungen zum abgegangenen Ministerium hat. Darauf deutet auch die Anzeige desselben, daß es noch immer ganz besondere Mittheilungen haben werde. Im Publikum behauptet man, die Ursache sei die Kostspieligkeit gewesen. Das doktrinaire Kabinet habe einen geheimen Fonds von 700,000 Fr. zu finden geglaubt und nur 170,000 Fr. vorgefunden; so habe man Reductionen vornehmen müssen, die zu Collisionen führten! Eine bedeutende Reform wird das 40 Franken-Journal: la Presse aufnöthigen. Obgleich alles mögliche versucht wurde, Hrn. Emil de Girardin todt zu machen, so gewinnt doch sein Journal breitern Boden, denn es liefert gute Artikel um das halbe Geld. Eine ganz außerordentliche Aufmunterung hat dieses Journal durch den reichen Rentier Wolff bekommen. Derselbe hat nämlich 100,000 Fr. in Actien dieses Blattes angelegt und bestimmt, daß aus den Zinsen dieses Kapitales, wenn dasselbe zu 500,000 Fr. angewachsen sein sollte, ein Fonds zur Unterstützung und Belohnung ordentlicher Handarbeiter und Handwerker gestiftet werden solle. Durch diese großmüthige Stiftung wird der niedere Bürgerstand ganz und gar in das Interesse dieses Journals gezogen. Gewiß wird man begierig sein, Näheres von diesem freigebigen Franzosen mit deutschem Namen zu hören; folgendes weiß man von ihm. Wolff ist zu S. Jean de Losne (Côte d'or) geboren. Von ganz armen Eltern abstammend ging er, nachdem er einige Zeit bei einem Graveur in Lehre gestanden, zum Militair. Im Jahre 1794 verließ er als Capitain den Militairdienst und etablirte sich 1796 als Kaufmann, nachdem er zwei Jahre eine Civilbedienstung bei der Postverwaltung bekleidet hatte. Er erwarb sich durch glückliche Spekulationen ein großes Vermögen, unterscheidet sich aber durch seine Anwendung von vielen reichgewordenen Leuten. Im Jahre 1835 machte er schon eine bedeutende Stiftung, indem er ein hübsches Haus mit Zubehör der Commune von Cambly (Oise) zum Geschenk machte für wohlthätige Zwecke. Ein neues und gewiß wohlthätiges Journal will der neue Polizeipräfekt G. Delessert herausgeben, um das Publikum auf die öffentlichen Anstalten seines Bereiches aufmerksam machen zu können. Dieses Journal wird manche Lücke ausfüllen können, welche die hiesigen Blätter den Fremden empfinden lassen. Z. B. fehlt hier ganz die Angabe der Ankommenden und Abreisenden, die von so großem Interesse für Einheimische und Fremde ist. — In der Kunstwelt ist Horaz Vernet's Rückkunft aus Rußland das Neueste. Er wird nach kurzer Zeit wieder nach Rußland zurückkehren. Die Zeitungen wissen nicht genug von den enormen Geschenken zu reden, die er neben der Bezahlung seiner Werke mit 200,000 Rubeln erhielt. Einst soll ihn der russische Kaiser durch das Kabinet der Seltenheiten begleitet und beim Anblick einer überaus kostbaren orientalischen Waffe in Erstaunen gefunden haben. Die Bewunderung des Künstlers bemerken und ihm die kostbare Waffe verehren war eins und dasselbe. Diese kaiserliche Freigebigkeit imponirt hier außerordentlich, denn Geld, und viel Geld, ist die Losung der Künstler, wie der Schriftsteller. Der Meistbezahlende hat sie. In gewisser Beziehung gleichen Alle dem verstorbenen Kochkünstler Carême, der, als er für eine Pastete in Form der Vendomesäule vom Hofe nur 5000 Fr. bekam, das Werk seiner Hände vom Hofe sich zurückerbat und aus dem königl. Dienst in den Rothschilds überging. — Das Ballet: La fille du Danube, mit einer Musik von Adam, ist zwar noch auf dem Tapete, aber macht bei weitem nicht den Eclat, den man sich mit Recht versprechen konnte. Nur die erste Vorstellung am 21sten d. war eine enorm besuchte. Man zahlte 25 Fr. für ein Billet, ja ein schwedischer Gesandtschafts-Attaché, der mit seiner jungen Gemahlin, einer berühmten Dichterin, der Vorstellung beiwohnen wollte, soll 200 Fr. für zwei Plätze im Orchester (gleich dem Parquet, hier das Vornehmste) bezahlt haben. In der dritten Vorstellung, die gestern stattfand und die ich besuchte, gab es schon ziemlich bedeutende Lücken. Gewiß ist diese unerwartete Erscheinung auffallend. Das Sujet ist so trefflich wie möglich. Das Kind der Donaunymphe erscheint unter den Dorfmädchen zart und lieblich, wie eine Feldblume und heißt deshalb so. Sie liebt den Jäger Rudolph, aber der Herr des Schlosses begehrt sie zum Weibe. Aus Verzweiflung stürzt sie in die Donau, wo sie aber von der Donaunymphe in den Chor ihrer Nixen aufgenommen und nach manchen Prüfungen mit dem Geliebten, der sich ebenfalls ins Wasser stürzte, vereinigt wird. Daß Herr Taglioni statt des Programms die deutsche Sage abdrucken ließ, die dem Ballet zu Grunde liegt, und erklärte, er habe buchstäblich die Chronik befolgt, hat eine

ziemlich bittre Polemik gegen das Sujet erregt. Man fängt an, eifersüchtig zu werden, daß so viel aus Deutschland entlehnt wird. Jene Schriftsteller, die nicht deutsch verstehen, ärgern sich besonders über alles Deutsche. Zu diesen gehört J. Janin, der im **Journal des Débats** über das Sujet des Ballets einen von wahrhaft albernen Seitenblicken wimmelnden Bericht abstattete. Da die Chronik des famosen Zisca erwähnt, fragt er sogar: **connaissez-vous le fameux Z'sca?** Herr J. Janin hat also von Zisca in seinem Leben nichts gehört; keine große Ehre für seinen Lehrer der Geschichte! Die Ausführung ist, wie allgemein zugegeben wird, über alle Beschreibung prachtvoll und schön. Die Taglioni übertrifft sich selbst. Man hofft, daß das Furore, das diese Tanzmuse erregte, zur Erneuerung ihres Engagements führen werde. Herr Duponchel zählt die 32 Jahre der Taglioni von der Summe ihrer ewig jungen Reize ab und macht Einwendungen gegen den hohen Gehalt; die Taglioni kann sich aber nicht herabsetzen lassen. Fürs Erste verdient sie den höchsten Lohn, weil ihres Gleichen nicht ist. Fürs Zweite braucht sie viel, da sie nur Mademoiselle Taglioni heißt, aber nicht ist. Sie hat den Sohn eines französischen Pairs geheirathet, der sein Vermögen durchgebracht und ihre Ersparnisse ebenfalls schon verbraucht hat. Sie strengt sich an, ihn zu retten und scheut kein Opfer; deswegen muß aber ein Engagement zu geringern Bedingungen von ihr abgewiesen werden.

Paris, vom 28. September. — Der König und die königliche Familie haben sich gestern Namittag um 4½ Uhr in Begleitung des Conseils-Präsidenten, so wie der Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts, von Neuilly nach Compiègne begeben.

Das **Journal de Paris** enthält folgenden Artikel: „Einige Personen benutzen die Abwesenheit des Herrn Thiers und des größten Theils seiner Kollegen, um in den Journalen und in den Salons die abgeschmacktesten Gerüchte über die Art, wie sich das letzte Kabinet vom Könige getrennt habe, zu verbreiten. Wenn man ihnen glauben wollte, so hätte Herr Thiers sich so weit vergessen, die dem Staats-Oberhaubte schuldige Achtung aus den Augen zu lassen, und, gestützt auf diese lächerliche Erfindung, trägt man sich mit angeblichen Aeußerungen des Königs über Herrn Thiers und des Herrn Thiers über den König herum. Wir brauchen nicht auf die große Unziemlichkeit solcher Fabeln und auf die wenige Achtung aufmerksam zu machen, die gerade diejenigen dem Könige bezeigen, die sich nicht scheuen, seinen Namen in solche Dinge zu mischen. Der Zweck solcher Gerüchte ist übrigens leicht zu durchschauen; aber eben so leicht ist es, ihn zu vereiteln. Nichts ist unwahrer, als die Erzählung jener angeblichen Auftritte, bei denen der Präsident des vorigen Kabinettes die erste seiner Pflichten außer Acht gelassen haben soll. Die Trennung des vorigen Ministeriums vom Könige war sowohl der Form als dem Wesen nach im höchsten Grade schicklich und würdig; und was Herrn Thiers persönlich betrifft, so haben wir gegründete Ursache zu glauben, daß er weit entfernt, sich die Ungnade des Königs zugezogen zu haben, im Gegentheil vor seiner Abreise die schätzbarsten und unzweideutigsten Versicherungen des Bedauerns über sein Ausscheiden und der gerechten Achtung erhalten hat, die ein Fürst, der für geleistete Dienste so erkenntlich ist und auf möglicherweise noch zu leistende Dienste so viel Rücksichten nimmt, nicht aufgehört hat, ihm zu zollen."

Als Ludwig Philipp seinem neuen Gesandten in Spanien, Herrn v. Latour-Maubourg, Abschieds-Audienz ertheilte, soll er zu ihm gesagt haben: „Lassen Sie sich nicht von den Karlisten fangen; die Journale werden nicht ermangeln zu sagen, daß ich einen Gesandten an Don Carlos geschickt hätte."

Ein hiesiges Blatt sagt: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der Marschall Clauzel seine Entlassung als General-Gouverneur unserer afrikanischen Besitzungen für den Fall angeboten hat, daß das Kabinet vom 6. September die Ansichten des Generals Bugeaud über die Colonisation und über die neuen Expeditionen, die der Marschall vorbereitet, theilen sollte. Man fügt hinzu, daß sogar im Kabinette die Rede davon gewesen sei, den General Bugeaud an die Stelle des Marschalls zu ernennen, daß aber ein hoher Einfluß sich der Ausführung dieses Planes widersetzt habe. Die Fragen, welche der Marschall Clauzel dem Kabinette durch Herrn von Rance hat vorlegen lassen, sind indeß noch nicht auf unwiderrufliche Weise entschieden, und man fürchtet noch immer, daß die Feinde der Colonisation und der Expedition nach Constantine den Sieg davontragen werden."

Man hat in diesen Tagen viel von Unterhandlungen gesprochen, die mit der Familie Buonaparte eingeleitet worden wären, um ihr die Rückkehr nach Frankreich zu gestatten, und hinzugefügt, daß Joseph Buonaparte bereits die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten habe. Es scheint in der That, daß man dem Prinzen Joseph gestattet habe, einige Monate in Frankreich zu verweilen, aber weder er noch die Wittwe Murat's dürfen ihren Wohnsitz in Frankreich nehmen, und die Regierung hat alle anderen Gesuche der Familie Buonaparte zurückgewiesen. Der Kardinal Fesch, der in Rom lebt und die kostbarste Gemälde-Sammlung besitzt, die vielleicht in der ganzen Welt existirt, hatte der französischen Regierung den Vorschlag machen lassen, jene Sammlung Frankreich zu vermachen, wenn man der Verbannung der Familie Napoleon's ein Ende machen wolle. Der Kardinal erhielt zur Antwort, daß es ihm für seine Person freistehen solle, seinen Wohnsitz in Frankreich aufzuschlagen, daß man aber den anderen Mitgliedern seiner Familie noch nicht dieselbe Gunst bewilligen könne. Der Kardinal Fesch erklärte darauf, er verlange Gerechtigkeit für Alle und nicht für sich allein. Die Unterhandlungen wurden hiernach nicht weiter fortgesetzt

Der General-Lieutenant Augereau, ein Bruder des bekannten Marschalls, ist im 64sten Lebensjahre hierselbst mit Tode abgegangen.

Da die Dampfmaschine, welche an der Aufrichtung des Obelisken von Luxor in Paris arbeitete, schadhaft geworden ist, so hat man jetzt beschlossen, ihn mit Schiffswinden aufzurichten, welche durch Menschenhände, wahrscheinlich von Soldaten der Artillerie und des Genie-Corps, in Bewegung gesetzt werden sollen. Die Anwendung einer intelligenten Kraft, welche dem Commando gehorcht, ist für vorzüglicher als jede andere erachtet worden.

Man hat neuerdings die traurige Entdeckung gemacht, daß sich der Seeräuberei verdächtige Schiffe bis in die Nähe der europäischen Küsten wagen. Der französische Schiffscapitain Soret ist drei dergleichen Fahrzeugen in der Nähe der capverdischen Inseln begegnet.

Der Hafen von Dieppe ist gegenwärtig durch eine Sandbank unzugänglich gemacht.

Die Gazette de France will der Niederlage des Karlisten-Chefs Gomez noch keinen rechten Glauben schenken; sie sagt heute: „Wir haben durchaus keine direkten Nachrichten über das Gefecht, das zwischen den Truppen des Gomez und den Christinos stattgefunden haben soll, und glauben daher, daß der Depesche des Moniteur, wie den meisten Gerüchten aus derselben Quelle, sie mögen nun aus Madrid oder von der Grenze kommen, ein Irrthum oder eine Lüge zum Grunde liegt. Schon fünfmal hat man die Niederlage des Gomez in offizieller Form angezeigt.“ — Das Journal des Débats findet sich seinerseits durch die Nachricht des Moniteurs zu folgenden Betrachtungen veranlaßt: „Villarobledo liegt in der Provinz La Mancha, 6 Stunden südöstlich von San-Clemente. Gomez scheint sich sonach in die Gebirge begeben zu wollen, die südlich von Toledo liegen, und er wird in der Ebene der Provinz von den Christinos, die ihm an Kavallerie weit überlegen sind, erreicht und geschlagen worden sein. Im Uebrigen darf man auch annehmen, daß Gomez jetzt blos wieder auf seine eigene Division beschränkt ist, und daß die Karlisten-Chefs Cabrera, Quilez und Serrador in die Gebirge von Valenzia zurückgekehrt sind.

Portugal.

Unter der Ueberschrift: „Donna Maria und die Portugiesen“ enthält die Allgemeine Zeitung folgenden Artikel: „Die Constitutions-Erklärung in Portugal wird in Deutschland um so mehr Verwunderung erregen, als die wahre Stellung der portugiesischen Regierung im Auslande wenig bekannt geworden ist. Seit Donna Maria's Thronbesteigung bestehen drei Parteien in jenem Lande: die der Marquise v. Loulé, Schwester Dom Miguel's, welche der einen exaltirten Liberalismus affektirende Marquis v. Loulé leitete; ferner diejenigen, welche der Tochter Dom Pedro's und ihrer Mutter, der Herzogin von Braganza (unter der letztern Vormundschaft) die Regierung wünschen, und endlich die reinen Migueliſten. Donna Maria's oder die Dom Pedristische, eigentlich vierte Partei, wenn man diese so nennen kann, hatte seit dem Tode des Herzogs von Leuchtenberg manche von ihren Vertheidigern verloren. Die Königin selbst, welche schon als Kind ihrer ganzen Umgebung, so wie denen, welche sie später in Paris in der Nähe und in vertrauten Kreisen erblickten, als eine äußerst eigensinnige, leicht aufbrausende, wenig für sich einnehmende Erscheinung bekannt war, ist in Portugal, seit sie die Gewalt in ihren Händen fühlte, noch bei weitem launiger und willkürlicher geworden. Eine nach keiner Seite vollendete und doch Vieles in sich fassende Erziehung, ein frühzeitiges Reifwerden, eine große Sucht nach Ungebundenheit, nebst einer großen Dosis Selbstvertrauen, hatten sich bei der jungen Fürstin, so wie sie die Krone auf dem Haupt fühlte, nur noch mehr entwickelt, und Prinz Ferdinand von Koburg z. B. übte nicht den mindesten Einfluß auf sie aus; die junge Königin dominirte ihren Gemahl in jeder Hinsicht. Unendlich weiblicher in allen Beziehungen, auch weit schöner, äußerst sanft und liebenswürdig, und doch damit einen gewissen ererbten Adel des persönlichen Auftretens verbindend, anmuthig und wahrhaft welterfahren, mußte die hohe Gestalt der würdigen Herzogin von Braganza einen ganz andern Eindruck in Portugal hervorbringen, als die junge Königin, die von ihrem Vater nichts geerbt zu haben schien, als den Leichtsinn seiner Jugend (erst Alter und Unglück machten ihn weise) und sein ausdrucksloses Gesicht. Die beiden Damen lebten äußerst gespannt. Die Königin entfremdete sich durch allerlei Mißgriffe und durch ihr ganzes von zu jugendlicher Ausgelassenheit geleitetes Benehmen die Herzen ihrer Anhänger. Sie imponirte Niemand, beleidigte vielmehr oft durch launische Hoffärtigkeit. So mußten sich natürlich Parteien gegen sie bilden, die selbst unter einem verständigen Herrscher nicht ausgeblieben wären, die aber jetzt ihr Spiel durch die Königin selbst befördert sahen. Jedermann sah, daß die junge Fürstin nicht zu regieren verstand, und unter solchen Umständen schadete es ihrem Ansehen nur noch mehr, daß sie die Geschäfte oftmals mit wahrhaft possirlicher Grandezza behandelte. Das Hin- und Herzerren der Parteien ist nun von den geheimen Gesellschaften benutzt worden, welche, die Unmacht der Regierung kennend, eine günstige Gelegenheit wahrnahmen und die Königin zwangen, eine veränderte rein radikale Regierungsform zu unterschreiben. So kam die Gewalt, welche in unpraktische, weibisch-kindische Hände gefallen war, in revolutionaire Fäuste, welche den spanischen Demagogen, mit denen längst die Sache abgekartet war, die Rechte bieten. Die Herzogin von Braganza hat sich bei dieser Gelegenheit wieder eben so taktvoll als edel benommen, wie in ihrer ganzen früheren politischen Laufbahn. Obgleich mit Donna Maria gespannt, hat sie der jungen Königin sogleich ihre Ergebenheit bezeugen lassen und den ersten Schritt zu einer Annäherung gethan. Donna Maria soll aber ihre nächste Umgebung mit großem Mißtrauen behandeln und sich durchaus verlassen fühlen. So steht denn diese junge, noch nicht zwanzigjährige Königin allein, und, was noch schlimmer, ungeliebt zwischen den Parteien, zu spät einsehend, daß der Scepter kein Spielzeug in den Händen sorgloser Jugend werden kann. Die Con-

stitutionnellen, welche jetzt in Lissabon die Oberhand haben, bewachen die Königin aufs strengste, da man noch immer fürchtet, sie wolle an Bord eines Englischen Kriegsschiffs flüchten. Uebrigens ist, den letzten Privatbriefen zufolge, die Ruhe seitdem nicht wieder in Lissabon gestört worden.“

England.

London, vom 28. September. — Lord Brougham ist jetzt wieder ganz hergestellt und würde Glasgow noch in diesem Jahre besucht haben, wie er sich vorgenommen hatte, wollte er nicht jede neue Gefährdung seiner Gesundheit vermeiden, da es seine Absicht ist, bei der Wiedereröffnung des Parlaments seinen Sitz im Oberhause wieder einzunehmen.

Am Freitage wurde auf dem Liverpooler Kirchhof, wo Huskisson beerdigt ist, das diesem Staatsmanne zu Ehren errichtete Monument enthüllt; es besteht aus einem runden, offenen, von zehn Korinthischen Säulen getragenen Tempel, in welchem sich auf einem Piedestal die 7 Fuß 9 Zoll hohe, aus schönem weißen Marmor gearbeitete Statue des Verstorbenen erhebt, die denselben im Kostüm eines römischen Senators mit einer Rolle in der Hand darstellt. Das Gebäude hat 1400 und das Standbild 1500 Pfd. Sterling gekostet.

Am 24sten d. M. ist zu Liverpool ein teuflisches Attentat gegen das Leben eines Post-Beamten vermittelst eines mit Knallpulver gefüllten Briefes gemacht worden. Als nämlich dieser Beamte, Namens Barnard, mit dem Stempeln der Briefe beschäftigt war, entstand ein Knall gleich dem eines Flintenschusses; durch die Explosion wurde Barnard vier Schritte weit rückwärts geschleudert und an verschiedenen Theilen des Körpers schwer beschädigt; das Gaslicht wurde ausgelöscht, und vier Fensterscheiben sprangen entzwei. Als Licht gebracht worden war, fand man den Post-Beamten auf der Erde, dem Anscheine nach leblos, rund um ihn her lagen die zu Atomen vernichteten Briefe, mit deren Stempelung er beschäftigt gewesen war, der Boden und das Papier waren mit seinem Blute benetzt. Er wurde sogleich einem Wundarzt übergeben, welcher mehrere kleine Kupfernägel, die in dem Briefe gewesen zu sein schienen, aus verschiedenen Theilen seines Gesichts herausgezogen hat. Der Verwundete ist in sehr gefährlichen Umständen und wird mindestens, wenn er auch wieder hergestellt werden sollte, sein Geschäft nicht mehr versehen können. Eine genaue Untersuchung, welche sogleich nach dem Unglücksfall durch den Postmeister angestellt wurde, ergab, daß der Mordbrief nebst sechs andern an einen hohen Beamten in Jamaika adressirten Briefen auf die Post gegeben worden sei, und daß von jenen Briefen vier bereits nach London weiter befördert seien, wohin sogleich auf außerordentlichem Wege Nachricht von dem Vorgefallenen gesendet wurde. Man hofft, durch Oeffnung jener vier Briefe dem Verbrecher auf die Spur zu kommen.

Türkei.

Dem Journal de la Haye wird aus Smyrna vom 2. September geschrieben: „Ich habe Ihnen diesmal kein bedeutendes politisches Ereigniß mitzutheilen, als daß die letzten Briefe aus Konstantinopel, vom 29sten v. M., von der Entdeckung eines neuen gegen die Person des Großherrn gerichteten Komplotts sprechen. Der Plan der Verschwörung wäre danach im Schoß des Serails selbst geschmiedet worden, und unter den Theilnehmern ständen in der vordersten Reihe die Eunuchen oder schwarzen Sklaven des Harems; sodann hätte sich das Komplott auch in die Stadt und, wie man versichert, selbst unter die Ulema's verzweigt. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um die Vergiftung des Sultans und die Ausrufung seines ältesten Sohnes an seiner Statt. Da der Plan aber ruchbar wurde, ehe er noch zur Reife gediehen war, so beeilte der Großherr sich, ihn im Stillen zu ersticken, indem er eine große Anzahl der Verschwörer in den Gefängnissen hinrichten und in den Wässern des Bosporus ertränken ließ, so, daß das Publikum von dem Vorgefallenen nur sehr unvollkommene Kenntniß erhielt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Veränderungen, die der Sultan seit einiger Zeit in den Sitten und Gebräuchen der Muselmänner vornimmt, ihm in der Zuneigung seiner Unterthanen sehr geschadet haben, was um so mehr zu bedauern ist, als viele der von ihm eingeführten Reformen fast kindisch und ganz falsch verstanden sind, indem sie den Gewohnheiten und der Religion der Türken geradeweges widerstreben und dem Lande zu nichts nützen können. So scheint es mir zum Beispiel, daß die Aufstellung des Portraits Sr. Hoheit auf den Schiffen der Flotte und in den Kasernen, was nach dem Koran für eine der größten Ketzereien gilt, weder der Regierung noch dem Volk irgend ein Heil bringen kann, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dies der Hauptgrund der letzten Bewegungen ist, die in Konstantinopel stattgefunden haben, und die mehreren hundert Personen das Leben kosteten. Das Muselmännische Volk betrachtet es als eine Pflicht, sich dem Gutdünken seines Herrschers blind zu unterwerfen; wenn es ihm aber auch noch so sehr ergeben ist, so hat es doch noch mehr Hingebung für seine Religion, und Alles was der letzteren widerspricht oder eine Ueberschreitung ihrer Lehren in sich schließt, muß seinen Unwillen erregen und es zur Empörung verleiten. Ich selbst habe hier mehrere der eifrigsten Anhänger des Großherrn und seiner Reformen sich in Folge der unseligen Aufstellung und Einweihung seines Bildnisses von seiner Sache abwenden und ihn laut der Gottlosigkeit zeihen hören. Es ist traurig für den menschenfreundlichen und unparteiischen Beobachter, der in der Levante bei dieser neuen Aera der Türkei zugegen ist und sie, so zu sagen, Schritt vor Schritt verfolgt, den Sultan seine kostbare Zeit und noch kostbares Blut so ohne Nutzen und ohne

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu № 236 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.
Sonnabend, den 8. Oktober 1836.

(Fortsetzung.)

Ruhm für ihn selbst und für seine Staaten vergeuden zu sehen. Die Laufbahn dieses Souverains, der nach der berühmten Vernichtung der Janitscharen so große Hoffnungen erregte, ist jetzt ganz und gar verfehlt. Sein Geist hat sich, wie Lamartine sagte, nicht zu der Höhe seines Muthes erhoben, und nachdem er die Bahn zur Wiedergeburt seiner Völker auf großartige Weise gebrochen, ist er vor den gewaltigen Arbeiten, die ihm noch auszuführen übrig blieben, zusammengesunken und in Kleinlichkeiten verfallen. Man muß, obwohl mit wahrhaftem Bedauern, eingestehen, daß die Türkei unter der Regierung Mahmud's mehr verloren, als gewonnen hat; denn die Vernichtung der Janitscharen, die ein bewundernswürdiger Staatsstreich gewesen sein würde, wenn eine feste Hand auch ferner den Fortschritt des Landes auf dem Wege der Verbesserungen geleitet hätte, ist jetzt nichts als eine unnütze Grausamkeit und ein Unglück für das Volk, das jetzt der Willkür ganz preisgegeben ist. Man darf sich daher nicht wundern, wenn das Reich täglich schwächer wird; sein Verfall ist offenbar, sein Handel nimmt immer mehr ab und sein Münz-System wird immer schlechter. Wegen einer regulairen Armee mit unvollkommener Disciplin, wegen einer der europäischen genäherten Kleidung und eines Portraits sind Ströme Blutes in den Bosporus geflossen und noch hat kein nützliches Etablissement, wenn man nicht eine oder zwei Schulen in Konstantinopel rechnen will, kein öffentliches Institut, keine Unterstützung des Ackerbaues, oder Erleichterung des Handels und der Gewerbthätigkeit der Türkei gezeigt, daß die Stunde ihrer Wiedergeburt geschlagen hat. Man erzählt, daß der Sultan sein Portrait nach Mekka senden wolle und daß er befohlen habe, das Bildniß Muhammed's anzufertigen, wahrscheinlich nach der Tradition oder aus der Phantasie. Wir werden bei dieser Gelegenheit sehen, ob die Furcht oder der Fanatismus bei den Türken die Oberhand behalten wird. — Die Räuberbande, welche unsere Umgegend unsicher macht, hat am 21sten auf dem Wege nach Sedikieny einen Jonier ermordet und beraubt. Die Eltern und Landsleute des Ermordeten hatten selbst die thätigsten Nachforschungen zur Entdeckung des Mörders angestellt, und nach zwei Tagen wurden in der That drei von jenen Räubern ergriffen und zum Gouverneur gebracht. Sie leugnen alle ihnen aufgebürdete Verbrechen; dagegen haben sie aber ihre Mitschuldige angegeben, die eine 60 Mann starke und unter vier Anführern stehende Bande bilden. In Folge dieser Entdeckungen haben mehrere Verhaftungen stattgefunden, auch sind die meisten auf den Wegen nach Budscha und Sedikieny geraubten Sachen in die Hände der Polizei gefallen und ihren Eigenthümern zurückgegeben worden, und man hofft, daß ein Beispiel der Strenge gegeben werden wird. — Wir sind seit einiger Zeit ohne Nachrichten aus Aegypten, Syrien und Griechenland. Von den französischen und englischen Flotten ist nicht mehr die Rede, letztere soll nach der afrikanischen Küste abgesegelt sein. Man erwartet hier ein amerikanisches Geschwader von sieben Schiffen. — Die gestern hier angekommene französische Kriegsbrigg Bougainville hat die Nachricht überbracht, daß die Stadt Salonichi völlig von der Pest befreit ist.

Miscellen.

(Zur Sittengeschichte.) Vor Kurzem wurde um 8 Uhr Abends in Paris auf dem Boulevard einem kleinen Mädchen in Gegenwart der sie begleitenden Kammerfrau ein goldenes Medaillon vom Halse weg gestohlen. Der Droit bemerkt dabei: „Seitdem der Polizeipräfekt selbst auf die Nacht-Runden ein wachsames Auge hat, scheint es, daß die Herren Spitzbuben zeitiger arbeiten, um sich zu gelegnerer Stunde schlafen zu legen."

Der Exkönig von Neapel und Spanien, Joseph Napoleon, soll von der Französischen Regierung die Erlaubniß erhalten haben, einige Monate in Korsika zuzubringen.

Brüssel. Der Tod der Mad. de Beriot-Malibran hat hier, wo die Familie ihres Gatten lebt, und wo die Künstlerin noch vor kurzem so enthusiastische Bewunderung fand, allgemeines Leid erregt. Ein Freund der Familie ist nach England abgereist, um ihre Leiche hierher zu bringen. Auch ist eine Subscription eröffnet worden, um ihr ein Denkmal zu errichten. Die Künstlerin soll sich ihren unerwarteten Tod dadurch zugezogen haben, daß sie vor einiger Zeit vom Pferde stürzte und sich dabei eine Verletzung im Kopfe zuzog, ohne daß sich diese jedoch auf andere Weise, als durch einen von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Schmerz äußerte. Bei der Section ergab sich, daß sich im Gehirn eine Blut-Ansammlung gebildet hatte.

(Zur Statistik.) Die Stadt Leipzig hat gegenwärtig etwa 45,000 Einwohner auf 1450 städtischen Grundstücken. Die Stadt besitzt 309 Stimmberechtigte und 365 Personen, welche Wahlmänner (zur Wahl der Landtagsabgeordneten) werden können.

(Zur Naturgeschichte.) In der gegenwärtig in Amsterdam befindlichen Menagerie der Herren von Aken hat dieser Tage einer der molukkischen Casuare ein schönes, zwei Pfund schweres Ei gelegt.

(Verspätet.)

Nimptsch, vom 13. September. — Als erfreuliches Zeichen der Zeit will das allgemeinere Ringen nach vorschreitender Werthschaffung erscheinen. Zur Förderung dieses Strebens constituiren sich provinzielle, und nach deren Vorbild kleinere Vereine. Zu den letzteren gehört der Verein für Stutenschau, welcher im Kreise Nimptsch, unter Leitung des Herrn Major Grafen Pfeil auf Wilkau, des Herrn v. Oheimb auf Neudorf, des Herrn Pr.-Lieutenant v. Lindeiner auf Kunsdorf, des Herrn Erbscholzen Scholz zu Popelwitz, den 13ten d. ins Leben trat. Der Königl. Landgestüt-Stallmeister Herr v. Knobelsdorf hatte an diesem Tage den Termin für Fohlenbrennen anberaumt, und schien dieser Tag daher vorzugsweise geeignet, eine größere Zahl von Pferden aus dem Kreise zu vereinen. Das Directorium des schlesischen Vereins für Pferderennen und Thierschau war von dem Feste in Kenntniß gesetzt worden, und hatte für den ersten Preisträger eine Ehrenfahne ausgesetzt. Vom Kreisvereine waren zwei, von der Stadt Nimptsch eine Fahne dargebracht. Der Schauplatz selbst war durch Bänder, Lauben und Gewinde ausgeschmückt, so daß das Fest sich wahrhaft anmuthig gestaltete.

Nach dem Urtheile der erwählten Schau-Commission wurden die Preise in folgender Art vertheilt: Den ersten Preis, bestehend aus 10 Rthlr. und der Ehrenfahne des schlesischen Vereins, dem Bauergutsbesitzer Daumann aus Groß Kniegnitz, für eine braune Stute. Den zweiten Preis, bestehend aus 8 Rthlr. und einer Fahne, dem Bauergutsbesitzer Rausch aus Senitz, für eine braune Stute. Den dritten Preis, bestehend aus 7 Rthlr. und einer Fahne, dem Bauergutsbesitzer Tscherne aus Senitz, für eine braune Stute. Den vierten Preis, welchen der Landgestüt-Stallmeister Herr v. Knobelsdorf gewogentlich mit 5 Rthlr. ausgesetzt, und eine Fahne, dem Erbscholz Becker aus Heidersdorf, für eine braune Stute.

Die Ueberreichung der Fahnen geschah durch den geschäftsführenden Präsidenten des schlesischen Vereins, Herrn Grafen Stosch auf Manze.

Die prämiirten Stuten wurden bekränzt, unter Vortragen der Fahnen, mit Musik festlich zur Stadt geführt. — Außer Zweifel bleibt es, daß in der öffentlichen Anerkenntniß gelungener Leistungen ein Sporn für Vorschritte gefunden, und daß die wachsende, sich jährlich mehr bethätigende provinzielle Theilnahme für Pferdezucht nicht ohne ersprießliche Folgen bleiben wird.

Theater.

Nicht Alle können Alles. Wenn Shakspeare das Liebesbündniß zwischen Romeo und Julie in einer einzigen Scene begründet, so thut er, was vorzubereiten und durchzuführen in seiner Macht liegt; wenn Raupach in 2 Scenen Corona und Guido innigst verbündet, so entsteht ein unvorbereitetes und undenkbares Verhältniß. Ref. möchte gern der billigen Ansicht folgen, daß man nicht jede Arbeit gleich mit einem ihr ähnlichen Meisterstücke vergleichen und danach beurtheilen und schätzen müsse; er bedarf aber des Vergleichs, um die mißlungene Seelenmalerei in dem Werke des neuen Dichters mit kurzen Worten nachzuweisen. Corona von Saluzzo, Schauspiel in 5 Akten von Raupach, hat mit Shakspeares Trauerspiel, Romeo und Julie, gemein, daß in beiden die Liebe die Sprößlinge zweier arg verfeindeter Häuser vereinigt. Der Britte webt dieses Band mit meisterhafter Leichtigkeit. In Juliens Herz lebt kein Funke von Familienhaß. Sie ist ganz Jugend und Natur, unschuldig und doch begehrend, und wartend des Mannes, der sie begehren wird. Da tritt ihr der liebedurftige Jüngling entgegen, den ihre Schönheit fesselt und entzückt, und beide erfassen sich für immer. Herr Raupach legt die Verbindung künstlicher an. Als Guido von Savigliano zum erstenmale Corona von Saluzzo sieht, findet er in ihr ein Mannweib, welches die Liebe verschmäht, und die erbittertste Feindin seines Hauses und seiner selbst. Die Wirkung des ersten Zusammentreffens ist also nur einseitig; nur Guido entglüht in Liebe. Und wie äußert sich diese entstehende Leidenschaft? Auf eine in psychologischer Beziehung unerhörte Weise. Er ist sich nicht nur sogleich bewußt, daß der empfangene Eindruck die ungeheuerste, unauslöschlichste Liebe sei (etwa wie Tamino in der Zauberflöte), sondern er erklärt auch diese seine Liebe sogleich nach allen Punkten eines gründlichen Signalements so ausführlich, als ob er um Corona schon sieben Jahre würbe und sich auf das Zusammentreffen noch einmal so lange vorbereitet hätte. Das unnatürliche und unwahre in solchem Betragen bedarf wohl keiner Erörterung; aber interessant ist es, sich daran zu erinnern, daß sich Romeo fast gerade so benimmt, und zwar ohne allen Vorwurf der Unwahrheit und Unnatur. Gegen dergleichen schützt ihn der Dichter, der weise Meister Shakspeare, der ihn uns nicht zuerst mit Julien vorführt, sondern in einer Scheinliebe zu Rosalinden befangen, in einer Phantasterei schmachtend, die der Ausdruck des Dranges nach Besitz ohne den rechten Gegenstand ist. Auf diese Weise bringt Romeo in die erste Scene mit Julien den ganzen zum augenblicklichen Verstehen des eignen Herzens und zum reichlichen Erguß desselben nothwendigen Apparat von Selbstbetrachtung und Probereden mit.

Noch unverständiger und unverständlicher ist die zweite Scene zwischen Corona und Guido, der von der Geliebten gehaßt wird. Er hat nämlich zur Aufgabe, der Feindin zu beweisen, nicht nur daß sie ihn seiner löblichen Eigenschaften als Mensch und Liebhaber wegen achten und lieben müsse, sondern sogar, daß sie ihn — schon liebe. Und er thut dies mit der größten Zuversicht, und Corona muß natürlich glauben, was Herr Raupach haben will. Ein vortreffliches Thema zur Schlußscene eines Lustspiels, wie überhaupt das Stück aus Motiven zu einer Tragödie, wie Romeo und Julie, und zu einer Komödie, wie Donna Diana, zusammengeleimt ist. Solche Hirngespinste, wie Corona und Guido, sind auch die übrigen Personen, von denen sich eine durch die grausamste Brutalität auszeichnet. Im 13ten Jahr-

hunderte mögen manche vornehme Herren gleich dem Marchese von Saluzzo gehandelt haben, und ihr Schatten darf in der Geschichte und in der Lyrik und im Epos auferstehen und spuken, aber nicht im Drama, wo die poetische Gerechtigkeit regiert, die da Charaktere richtet, nicht bloß Handlungen.

Ref. würde dem Stücke keinen Artikel gewidmet haben, wenn es nicht früher nur einmal gegeben worden wäre, und wenn nicht Fräul. v. Hagn die Titelrolle gespielt hätte. Da diese ohne inneren Zusammenhang ist, so darf ich die Leistung der Darstellerin keiner Kritik unterwerfen. Sie spielte mit dem Erfolge, daß sie am Schlusse gerufen wurde. Das Haus war nur halb voll.

R. H.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Enkeltochter, Aline Jokisch, mit dem Doctor der Medicin und Chirurgie, Herrn Rohnstock, praktischem Arzte zu Strehlen, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Juliusburg den 4. October 1836.

Verw. Superintendent Mohaupt, geb. Lyhr.

Als Neuvermählte empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen Aline Rohnstock, geb. Jokisch.
Dr. Rudolph Rohnstock.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 6. Oktober erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. v. Frankenberg-Proschlitz, von einem gesunden Knaben, zeigt hiermit ganz ergebenst an, v. Rosenberg-Lipinski auf Jacobine.

Todes-Anzeigen.

Nach langen Leiden starb heut früh um 6 Uhr die Frau Agnes verwittw. Kammer-Sekretair Truzettel, geb. Jochem, in dem ehrenvollen Alter von 70 Jahren, 9 Monaten an Altersschwäche und hinzugetretenen Lungenleiden; um stille Theilnahme bittend, zeigt dies ergebenst an

der Kaufmann Albert Jüttner als Schwiegersohn, für sich und die hinterbliebene Tochter, Schwiegertochter und Enkelkinder.

Breslau den 7. October 1836.

Das am 27. September früh um 3 Uhr erfolgte Ableben unsers innigst geliebten Sohnes und Bruders, des Kandidaten des Predigtamtes Carl Sigismund Barus, in dem Alter von 27 Jahren, beehren wir uns mit der Bitte um stille Theilnahme entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Neu-Briesen bei Brieg.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 8ten neu einstudirt: „Die Indianer in England.“ Lustsp. in 3 A. von Kotzebue. Fräulein v. Hagn, Gurli, Herr Seidel, Samuel, als Gäste.

Sonntag den 9ten: „Preciosa.“ Schausp. in 4 A. Musik von Weber. Fräul. v. Hagn, Preciosa, als Gast.

Von morgen, Sonntag den 9ten, ist der Anfang 6 Uhr.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

Bibliotheca, nova, scriptorum latinorum. Ad optimas editiones recensita. Edidit C. L. F. Panckoucke. Tom. I. II. 8. major. Lipsiae. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Generalregister, vollständiges über die drei Supplementbände der allgemeinen Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft. Von J. W. Krause. 8. Leipzig. geh. 18 Sgr.

Neumann, C. G. Dr., von den Krankheiten des Menschen. Specieller Theil oder specielle Pathologie und Therapie. 1r Band. 1s und 2s Heft. Fieberhafte Krankheiten. 2te verb. Auflage. gr. 8. Berlin. 4 Rthlr. 8 Sgr.

Waibel, J., großer Nutzen aus dem Mist-Dampf, oder Anleitung, jede Juchart Acker, Matten, Weide oder Reben schon allein mit dem Dampf von einem einzigen Fuder frischen Mist besser zu düngen, als mit 20 Wägen voll verjährtem, und sofort allen rohen Boden, durch einige Arbeitstage in Gartenerde umzuwandeln. 3te Aufl. gr. 8. St. Gallen. In Couvert. 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Das Gut Liednitz im Brieger Kreise, abgeschätzt auf 10,319 Rthlr. 15 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am 10. April 1837 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, Gebrüder Müller, werden hiezu öffentlich vorgeladen. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau den 31. August 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über den exclusive 1888 Rthlr. 27 Sgr. 5 Pf. angeblich inexigibler Forderungen auf einen Betrag von 493 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf. manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 761 Rthlr. 14 Sgr. 7 Pf. belasteten Nachlaß des am 26sten September 1835 hieselbst verstorbenen Coffetier Georg Eduard Faust auf Antrag der Wittwe Antoinette geborne Labateux am 16ten August c. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Processe ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 14ten December c. Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel

der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hahn, Ottow und von Uckermann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derseben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 16ten August 1836.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. 1ste Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Oderstraße No. 2088. des Hypotheken-Buchs, neue No. 10. belegene, der Friederike Louise verehelichten Seifensieder Bursche, verwittwet gewesene Schmidt geb. Finger gehörige, auf 6339 Rthl. 4 Sgr. 11 Pf. abgeschätzte Haus, soll am 10ten März 1837 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Beer im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königlichen Stadtgerichts im Wege nothwendiger Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte und der neueste Hypotheken-Schein, können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau den 23sten August 1836.

Das Königl. Stadt-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Besitzer der hiesigen Fleischbänke sub No. 4 6 7 10 11 und 12 soll das Hypothekenbuch derselben nebst den dazu gehörigen Ackerstücken auf den Grund der in unserer Registratur vorhandenen Nachrichten regulirt werden. Es hat daher ein jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, sich binnen 3 Monaten bei uns zu melden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben.

Zugleich wird hiermit eröffnet:

1) daß diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Zeit melden, nach dem Alter und Vorzuge ihres Realrechts werden eingetragen werden:
2) diejenigen, welche sich nicht melden, ihr vermeintes Realrecht gegen den dritten im Hypothekenbuche eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben können;
3) in jedem Falle mit ihren Forderungen den eingetragenen Posten nachstehen müssen; daß aber
4) denen, welche eine bloße Grundgerechtigkeit (Servitut) haben, ihre Rechte nach Vorschrift des Landrechts Th. II. Tit. 22 §. 16 und 17 und §. 58 des Anhangs dazu, zwar vorbehalten bleiben, daß es ihnen aber auch freisteht, ihr Recht, nachdem es gehörig anerkannt oder erwiesen worden, eintragen zu lassen.

Patschkau den 29. August 1836.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Hausbesitzer und Färbermeister Carl Fischer in Bärsdorf, hiesigen Kreises, beabsichtiget auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden eine oberschlägige Wasser-Mangel anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 wird dieses Vorhaben des Fischer hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls nach Ablauf derselben die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage ohne Weiteres nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 13ten September 1835.

Königliches Landrath-Amt.

Weidelhofer, in Vertretung.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß der am 22sten Januar d. J. zu Lissa verstorbenen Anna Rosina verwittwete Winkler geborne Thiel, ist auf Antrag deren Beneficial-Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Wir laden daher alle diejenigen, welche an denselben Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vor, diese in dem hierzu anberaumten Termine den 21sten December c. Nachmittags 3 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Lissa anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen und zugleich zu bescheinigen; die außenbleibenden Gläubiger werden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Neumarkt den 10ten Juli 1836.

Das Gerichts-Amt für die Lissaer Güter.

Bekanntmachung.

Den 25sten October d. J. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Markt in Neustadt 25 zum Felddienst nicht mehr brauchbare Pferde des Königl. 6ten Husaren-Regiments meistbietend öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Neustadt den 26sten September 1836.

von Schönermark,
Major und Commandeur 6ten Husaren-Regiments.

Bekanntmachung.

Auf den 12. October d. J. Vormittags von 9 Uhr ab sollen auf dem hiesigen Ringe und zwar auf dem Getreidemarkte eine Anzahl ausrangirter Königl. Artillerie-Pferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich versteigert werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Schweidnitz den 27. September 1836.

Weigand, Major und Abtheilungs-Kommandeur in der 5ten Artillerie-Brigade.

Mehrere eiserne Krippen und Raufen werden zu kaufen gesucht; wer dergleichen abzulassen hat, beliebe es vor dem Sandthore, Sterngasse No. 6., gefälligst anzuzeigen.

Auction.

Am 10ten d. M. Vorm. von 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, 2 Ladentafeln und einige Repositorien öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 6ten October 1836.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Bekanntmachung.

1.

Auf der Herrschaft Conradswaldau Schweidnitzer Kreises, und Kunzendorf in der Grafschaft Glaz Habelschwerdter Kreises, werden von heute ab mehrere tausend Stück schöne, veredelte versetzbare Obstbäume verkauft, und ist der Preis bei größeren Quantitäten das Schock auf 8 Rthlr. festgesetzt. — Die Herrn Käufer belieben sich entweder bei den betreffenden Wirthschaftsämtern oder bei der unterzeichneten Direction unmittelbar zu melden.

2.

Der erledigte Baumgärtnerposten in Conradswaldau ist wieder besetzt.

3.

Die in diesem Jahre in Conradswaldau zu verkaufenden Fasanen, sind bereits verkauft.

Kunzendorf den 28. September 1836.

Die Landgräflich zu Fürstenbergsche Güter-Direction.

Loeser.

Zu verkaufen.

Wegen anhaltender Krankheit meiner Frau sehe ich mich genöthiget, meine vor 2 Jahren etablirte und ganz neu erbaute Tabagie an der Kunststraße, ½ Stunde von Görlitz, über Löbau und Bautzen, mit allen Meublement, Billard, Pferd, Wagen und 8 Berliner Scheffel Aussaat, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich deshalb in francirten Briefen unter der Adresse: „an den Besitzer des deutschen Hauses, zwischen Rauschwalde und Girbigsdorf" an mich wenden.

Görlitz den 22sten September 1836.

J. G. Böttger.

Ausverkauf.

4½ Dutzend neue Kuhketten, das Dutzend 3 Rthlr., 4 Ctr. Ruhrhakenschar, der Ctr. 4 Rthlr. sind zu haben bei M. Rawitsch, Antonien-Straße No. 36.

Frische Glätzer Kern-Butter

von vorzüglicher Qualität in Gebinden zu 3, 6, 12 und 18 Qrt. empfing und empfiehlt billigst

Carl Moecke,

Schmiedebrücke No. 55 in der goldenen Weintraube.

An alle Buchhandlungen ist versandt:

P. Virgilii Mar. Opera

ad optim. libror. fidem edidit perpetua et aliorum et sua annotat. illustr., commentationem de vita carminibusque Virgilii et Indices necessarios adiecit **Alb. Forbiger.** Pars I. Bucolica et Georgica. 8maj. (VI u. 558 S.) 1836. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Griechisch-deutsches Hand-Lexicon

von

Dr. Gustav Pinzger.

Fortgesetzt von

Dr. Karl Jacobitz und Dr. Ernst Eduard Seiler.

In 8 Lieferungen. — 1ste Lieferung. 12 Bogen Lex.-8. geh. 1836. 15 Sgr. Subscript-Pr.

Ein ausführlicher Prospect über dieses wichtige Werk ist in jeder Buchhandlung (in Breslau auch bei **Wilh. Gottl. Korn**, G. P. Aderholz, F. E. C. Leuckart, Josef Max und Komp. zu finden.

Leipzig, im September 1836.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Im Verlage von G. Schubert in Leipzig ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen (in Breslau bei Aug. Schulz & Comp., Albrechtsstraße No. 57.) zu haben:

Deutsche Geschichten

für das deutsche Volk.

Zur

Belebung vaterländischen Sinnes erzählt

von

Dr. Eduard Burkhardt.

Preis cartonnirt 1 Rthlr. 7½ Sgr.

⁂ Eine neue wichtige Schrift für Oekonomen:

Der Scarificator,

ein vorzügliches Instrument zum Zucker-Runkelrüben-Bau, oder einige Erfahrungen im Ackerbauwesen von dem Major Pflugk. Mit 3 Kupfern. gr. 8. brosch.

ist so eben in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau bei Aug. Schulz & Comp., Albrechtsstraße No. 57, für 10 Sgr. zu bekommen.

Meine Wohnung ist jetzt: Mäntlergasse No. 17.

Lehrer Pohl.

Meine Wohnung ist jetzt Hinmerei No. 23.

A. Alexi, Zimmermaler.

Wohnungs-Veränderung.

Vom 3. October wohne ich Naschmarkt No. 49.

Danner, Herrnkleiderverfertiger.

Für die Herren Prediger. Ein Candidat des Predigtamts wünscht bei einem der Herren Geistlichen das Amt eines Hülfsprrdigers zu übernehmen. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere Schmiedebrücke No. 41 zwei Stiegen.

Pensions-Anzeige.

In einer schon über 12 Jahre bestehenden Pensions-Anstalt geht einer ihrer Pflegebefohlenen zu seiner anderweitigen Bestimmung ab, und es kann ein Knabe, der ein hiesiges Gymnasium besuchen will, in des Abgehenden Stelle unter sehr soliden Bedingungen wieder aufgenommen werden. Das Nähere hierüber hat die Güte zu sagen der Musiklehrer Herr Unverricht, Altbüsserstraße No. 1 zwei Stiegen hoch.

Eltern, welche ihre Söhne der militairischen Laufbahn widmen wollen, und deren Vorbereitung für die erforderlichen Examien wünschen, können durch die Expedition dieser Zeitung eine gebildete Familie nachgewiesen werden, in welcher dieselben gegen eine billige Pension ein ihrem Stande angemessenes Unterkommen finden, in dem zugleich für ihre wissenschaftliche Ausbildung durch Militair-Lehrer hinlänglich gesorgt ist.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, wie ich am heutigen Tage hierorts

eine Specerei-Waaren-, Delicatessen-, Wein- und Taback-Handlung

Kupferschmiedestraße No. 49 im Feigenbaum, eröffnet habe. Demnach empfehle ich mich dem hochgeehrten Publikum mit obigen Waaren ganz ergebenst und versichere eben so reelle als prompte und billige Bedienung.

Breslau am 4. October 1836.

C. E. Jäkel.

Avertissement.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich in meiner Wohnung, Kupferschmiede-Straße No. 26, eine Roßhaar-Niederlage etablirt habe. Vorräthig sind gegenwärtig zu haben: langes gehecheltes und gesottenes Schweifhaar, desgleichen Schweif- und Kamm-Haare, so wie eine geringere Sorte. Bestellungen zum Aufsieden alter Haare werden jederzeit angenommen bei

F. W. Kayser.

Seegras

frisches und bestens gereinigtes empfing und verkauft billigst

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse No.

Ich habe der Parfümerie- und Toilette-Seifen-Hauptniederlage des A. Brichta in Breslau No. 77. Schuhbrücke- und Ohlauer-Straßen-Ecke, ein Commissions-Lager nachstehender, vom Herrn Dr. Hermbstädt, Königl. Geh. Rath und Professor in Berlin, untersuchte und approbirte Gegenstände für meine Rechnung zum Verkauf übersandt, als: Ein neues Mittel, das Wachsen der Haare zu befördern, von Dr. T. Rowley in London pro 20 Sgr.; Magenbitter pro 15 Sgr.; Tinctur welche die Zähne reiniget und das Zahnfleisch stärket pro 10 Sgr.; desgleichen schmerzstillende Zahntinktur pro 10 Sgr.; ferner von Dr. John Smith aus London stärkendes Augenwasser pro 10 Sgr.; Dr. H. Glover's Tinctur gegen kupfrigen Ausschlag und rothe Nase pro 15 Sgr.; Dr. Rowley's Restaurations-Spiritus bei grauem und schwachem Haarwuchs pro 20 Sgr.; Zahnpulver pro 20 Sgr.

Potsdam den 20sten September 1836.

Dr. H. Vogler.

Hiermit geben wir uns die Ehre anzuzeigen, dass wir die hierselbst am Ringe No. 25 (ehemaliges Steuer-Amts-Haus,) auch mit Eingang von der Junkernstrasse No. 29 errichtete:

Wein-Restauration

(Parterre & Keller)

heute Donnerstag den 6ten eröffnet haben.

Indem wir keine Kosten gescheut, dieses Etablissement auf einem noblen Fusse einzurichten, erlauben wir uns ein hochgeehrtes Publikum zu dessen Besuche höflichst einzuladen und die Versicherung beizufügen, dass wir nicht nur die vorzüglichsten und preiswürdigsten Weine liefern, sondern auch für **eine ausgesuchte Küche** Sorge tragen werden, um uns allgemeinen Beifall zu erwerben und fest zu begründen.

Breslau, am 6. October 1836.

F. Thun & Caprano.

Von meinen ächten Harlemer Blumenzwiebeln

sind bereits vergriffen No. 37, 38, 40, 52, 54, 76, 107; die übrigen Nummern, sowohl zum Treiben als in's freie Land, empfiehlt in gesunden und sehr starken Exemplaren zur fernern geneigten Beachtung

Carl Christian Monhaupt,

Saamen-Niederlage, Ring No 41.

Großes Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden bei

Heinr. Aug. Kiepert,

am großen Ringe No. 18.



Stahl-Schreibfedern
neu erfundener Masse
in höchster Vollkommenheit

sind so eben in allen Sorten von 6¼ Sgr. bis 22½ Sgr. die Karte direct von London bei **F. E. C. Leuckart**, Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung in Breslau und Krotoschin (in Glatz bei **A. J. Hirschberg**) eingetroffen.

Unter andern:

Calligraphic pens, zum Schnellschreiben, das Dutzend mit Halter nur 6¼ Sgr.

Best Calligraphic pens, ausgesucht, das Dutzend m. Halter 7½ Sgr.

Ladies pens, Damenfedern, das Dutzend mit Halter 6¼ Sgr.

Best Ladies pens, geschliffen, das Dutzend mit Halter 10 Sgr.

Lordspens, zum Schönschreiben, das Dutzend mit Halter 10 Sgr.

Kaiser-Federn, die vollkommenen, mit Halter das Dutzend 20 Sgr.

Napoleons pens, Riesenfedern, (zur Prachtschrift besonders geeignet), die Karte mit Halter 22½ Sgr.

NB. Eine geringere Sorte: Peruvian-pens, das Dutzend **3 Sgr.** sind auch stets in unterzeichneter Handlung vorräthig.

F. E. C. Leuckart,
am Ringe No. 52.

Aus der chemischen Fabrik von J. A. Karuth und Comp. empfiehlt:

recht ausgetrocknete
Waschseife à Pfd. 4½ Sgr., den Centner 15½ Rthlr.,
weiße Cocus-Nußöl-Soda-Seife
à Pfd. 5¼ Sgr.,
den Centner 18 Rthlr.,
wohlriechende dergl. in kleinen Stückchen à Pfd. 10 Sgr.,
reine " " " " 8 "
weiche Palmöl-Seife zur feinsten Wäsche anzuwenden, à Pfd. 3¼ Sgr., den Centner 8½ Rthlr.,
feinsten weißen
Schellack,
à Pfd. 32 Sgr.,
desgl. hellrothen engl. Flaschenlack à Pfd. 4 Sgr.,
und stärksten
Chlor-Kalk,
den Centner 10 Rthlr. incl. Faß.

Franz Karuth,
Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) No. 13.

Neue holländische Voll-Heringe
so wie
Neue holländ. Matjes-Heringe
empfing in ausgezeichneter Güte und offerirt in ganzen Tonnen wie auch in getheilten Gebinden billigst

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Für Damen.

Freundinnen von **wirklich guten** Glacé-Handschuhen empfehlen eine so eben empfangene Sendung

Velkner & Dreyßig,
Albrechtsstraße No. 58, dicht am Ringe.

Wollen Strickgarn

erlaube ich mir hiermit in den neuesten bunt melirten Sorten, als auch in schwarz, grau, Perlfarben, rosa und weiß in größter Auswahl, und im Vergleich des Aufschlags dieses Artikels noch zu sehr mäßigen Preisen bestens zu empfehlen: Desgleichen

Baumwollen Strickgarn

in aller Art; sowohl farbig als auch ungebleicht und weiß. Letztere Sorten von den so beliebten Berliner Fabrikaten in 3-, 4-, 5-, 6-, 8- und 10fach sehr schonend gebleicht, dauerhaft und schön im Faden.

Heinrich Loewe
im goldnen Frieden
großen Ring (Naschmarkt Seite)

Fenster-Vorsetzer

empfing ich in ganz geschmackvollen neuen Mustern, und ist mein Lager in diesem Artikel auf's vollständigste von den allerbilligsten Sorten an, bis zu dem elegantesten bestens sortirt. Ich empfehle diesen Gegenstand als ein für die jetzige Jahreszeit so angenehme und nützliche Fenster-Verzierung

Heinrich Löwe,
im goldenen Frieden, großer Ring, (Naschmarkt Seite.)

Aecht Levantischen Coffee, das Pfd. 12 Sgr.,

offerirt

C. J. Wielisch, Ohlauerstraße No. 12.

Einweihung.

Wie es bekannt ist, habe ich das Caffeehaus zu Grüneiche an der Oder seit Term Michaeli übernommen. Die Einweihung desselben durch Musik und Tanz als Sonntag den 9ten d. Mts. erlaube ich mir einem hochzuverehrendem Publikum und meinen resp. Gönnern hierdurch ergebenst bekannt zu machen. Für gute Getränke und Speisen, warm und kalt, verbunden mit der promptesten Bedienung, werde ich stets sorgen.

Sauer,
Coffetier in Grüneiche an der Oder.

Concert-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß morgen Sonntag den 9ten October c. **Concert** in meinem Lokale (Ohlauerthor, Mauritiusplatz No. 4) stattfindet, und damit alle Sonntage fortgefahren werden wird. Wozu ich ergebenst einlade

Fuchs, Coffetier.

Meldungen zu den bereits begonnenen Tanzübungen ersuche ich in den Stunden von 8 bis 2 Uhr mir gefälligst überkommen zu lassen.

C. F. Förster, Königl. Universitäts-Tanzlehrer, Weidenstraße, Stadt Paris.

Eine erfahrene Landwirthin, welche die vortheilhaftesten Zeugnisse aufzuweisen hat und die Erziehung der Kinder übernehmen kann, sucht bald ein anderes Engagement. Das Nähere bei Madam Menzel im alten Rathhause.

Verlorne Hunde.

Zwei große Hofhunde, wovon der eine gelb, der andere schwarzgrau ist, sind verloren gegangen; sollten dieselben sich irgendwo eingefunden haben, so wird ersucht No. 21 Nikolaistraße zu Breslau hiervon gefälligst Nachricht zu ertheilen.

Anzeige.

Eine Destillateurgelegenheit, nebst Billard und Kegelbahn, ist veränderungshalber zu vermiethen. Das Nähere Werderstraße No. 29. beim Destillateur.

☛ Sonntag und Montag geht ein verdeckter Wagen nach Berlin und Dresden; zu erfragen Reuschestraße im fliegenden Roß No. 26.

Vermiethungs-Anzeige.

Eine Wohnung, mit und ohne Meubles, ist für eine einzelne Person gleich zu vermiethen; sie besteht aus einer großen, sehr freundlichen Stube in der zweiten Etage, die Aussicht nach dem Garten des Eigenthümers, einer kleineren in der dritten Etage für die Bedienung und einem geräumigen Platz zum Holze. Die nähere Auskunft giebt das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Kupferschmiedestraße No. 48 im Feigenbaum 2 Stiegen hoch ist eine freundlich meublirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen; auch ist Stall und Wagenplatz dabei, Ring No. 11.

Angekommene Fremde.

Im gold. Schwerdt: Hr. Volbeding, Kaufm., von Leipzig; Hr. Bürger, Kaufm., von Reichenbach. — Im Rautenkranz: Hr. v. Nierzkowski, aus Polen; Herr Fischer, Kaufm., ron Neustadt; Hr. Peskary, Hr. Tuszynsky, beide von Posen; Hr. Danziger, Kaufm., von Ratibor. — Im gold Baum: Hr Franke, Apotheker, von Meklenburg; Hr. Abdy, Rentier, aus England; Hr Graf v. Pfeil, von Wilkau; Majorin v. Strenge, von Schweidnitz; Hr. v. Broigen, Referendar, von Dresden. — Im deutschen Haus: Hr. Balde, Ober-Post-Director, von Liegnitz; Frau Regier-Präsident Schrötter, von Oppeln; Hr. v. Splowski, Gutsbesitzer-Sohn, von Okorim; Hr. Fensky, Kaufm., von Sorau; Hr. Streicher, Hr. Louis, Kaufleute, von Krakau; Hr. Dr. Latuschinski, von Wilna. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Hildebrand, Kaufmann, von Neisse. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Richthofen, von Gebersdorf; Hr Palm, Lieutenant vom 7. Uhl.-Rgmt, von Bonn; Hr. Hecker, Referendar, von Crottorf; Hr. Engler, Partikulier, von Brieg; Hr. Ortelli, Kaufm, von Koblenz. — Im blauen Hirsch: Hr. Schlesinger, Kaufm., von Ratibor; Frau Landschafts-Director v. Frankenberg, von Schreibersdorf. — Im goldnen Zepter: Hr. Wagner, Erzpriester, von Ja[illegible]chau; Hr. Springmühl, Apotheker, von Rawicz; Hr Herrmann, Kaufm., von Würzburg; Gutsbes. v. Walewska, aus Polen. — In der gr. Stube: Frau v Tarzalowska, aus Polen — Im weißen Storch: Hr. Sternberg, Kaufm., von Pleschen; Herr Friedländer, Kaufm., von Kempen; Hr. Kempner, Hr. Rosenthal, Kaufleute, von Pieschke; Hr. Leuchtentritt, Kaufm., von Pleschen. — In der Fechtschule: Hr. Sternberg, Hr. Henschel, Kaufleute, von Kempen. — Im Privat-Logis: Frau Regiments-Arzt Jungnickel, von Neisse, Albrechtsstr. No. 38.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 7. October 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 18 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 13 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 12 Sgr. = Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.